

19. Juli 2008

Mit Theater spielen(d) Arbeit finden

Modernes Bewerbungsmanagement übt Sprachvermögen und Selbstbewusstsein

Von Maggie Riepl

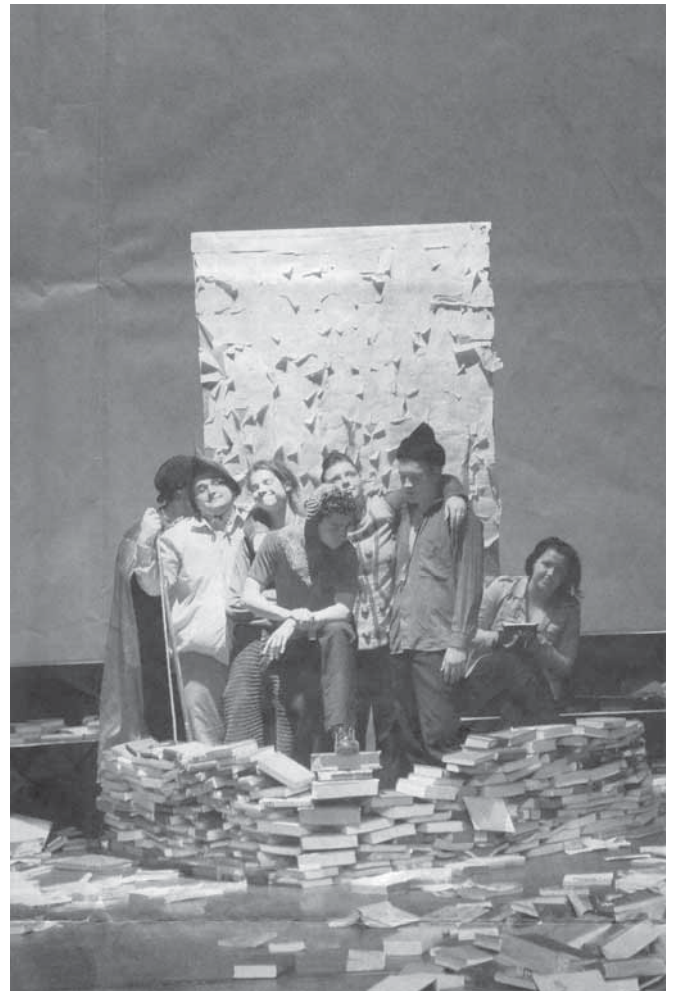
Fachkraft im Gastrobereich hat René Sußdorf gelernt, doch schnell festgestellt: Das ist nicht mein Ding. "Ich wollte nicht mein Leben lang als Kellner arbeiten", sagt der 25-Jährige. Doch was er machen wollte, wusste er auch nicht. Folge: Er jobbte rum, war arbeitslos, kurzum es gab drei Jahre Flaute und eigentlich keine Perspektive.

Über das Jobcenter der Arbeitsagentur hörte er von JobAct. Das ist eine gemeinsame Unternehmung des Jobcenters Tempelhof-Schöneberg als Finanzgeber und der Projektfabrik e.V. als Koordinator in Kooperation mit dem Nachbarschaftsheim Schöneberg, wo die Arbeit mit den Jugendlichen stattfindet.

Hilfe bei der Arbeitsplatzsuche

In diesem Jahr wird das Projekt erstmalig in Berlin durchgeführt. Bundesweit ist es bereits 28-mal verwirklicht worden und vor zwei Jahren gewann es den Bundesförderpreis Jugend in Arbeit. Ziel ist es, junge Erwachsene bei ihrer Berufsfindung und der Suche nach einem Ausbildungsplatz zu unterstützen mit einem neuartigen Konzept, das theaterpädagogische Arbeit und modernes Bewerbungsmanagement verbindet.

Es ist ein ungewöhnlicher Weg, wenn junge Menschen Theater machen, um einen Ausbildungsplatz zu finden, aber ein erfolgreicher, wie die Erfahrung zeigt. In Berlin hatte das Jobcenter junge Arbeitslose oder Ausbildungssuchende angesprochen. Diese wurden dann gezielt bei einem Casting ausgewählt. Man wollte sicher sein, dass die Teilnehmer motiviert sind und bereit durchzuhalten. "Gerade desillusionierte



Szenenfoto aus dem Theaterstück "Das vergessene Buch" im Saalbau Neukölln
FOTO: HEIDI SCHERM

Jugendliche suchen ein Medium wie das Theater, um wieder Mut zu fassen", sagt Till Hartmann von der Projektfabrik Witten. Das zehnmonatige Projekt gliedert sich in zwei Phasen: zunächst die Theaterarbeit, parallel dazu ein intensives Bewerbungsmanagement, nach der Halbzeit gehen die Teilnehmer in ein Betriebspraktikum. Auch in dieser Zeit gibt es regelmäßige Treffen mit den Betreuern, werden die Teilnehmer gecoacht und unterstützt.

Seit Anfang dieses Jahres haben die Arbeitslosengeld-II-Empfänger zwischen 18 und 25 Jahren mit dem Theaterpädagogen Stephan Rumphorst ein Stück

selbst entwickelt und für die Bühne bearbeitet. "Das vergessene Buch", das im Mai Premiere hatte, handelt von sieben Helden auf der Suche nach einem Buch mit sieben Siegeln, das Geld und Erfolg verspricht. Nur gemeinsam können sie es finden und die vielen Prüfungen absolvieren. "Es zeigt, dass Erfolg für die Teilnehmer, die bisher das Gefühl hatten, Verlierer zu sein, außerordentlich wichtig ist. Die Erfahrung, die sie gemacht haben, war, im Team sind wir stark und - Theater ist nicht nur Spaß, sondern auch harte Arbeit", sagt Stephan Rumphorst. "Die Theaterarbeit erfordert die Kreativität aller Teilnehmer sowie Disziplin, Zuverlässigkeit, Teamarbeit. Das sind alles Eigenschaften, die bei uns gefördert werden und die auch im Berufsleben unerlässlich sind", findet Till Stauffer, der Künstlerische Leiter der Projektfabrik. Die Softskills, die heute immer wichtiger werden, so Projektleiter Till Hartmann, werden ebenso geschult wie Rhetorik und Präsentation.



Stefan Schröder, René Sußdorf (von li.) und Sandra Radowsky FOTO: KIELMANN

Traumziel gefunden

René Sußdorf hat vor allem Selbstbewusstsein entwickelt. Es hat den Ältesten der Gruppe viel Überwindung gekostet, sich auf eine Bühne zu stellen und letztendlich sogar eine Hauptrolle zu übernehmen. Aber es hat sich gelohnt. "Durch das Projekt hat es bei mir Klick gemacht", sagt René, er weiß jetzt, was er werden will: "Mein Traumziel ist Koch." Ein Praktikum in der Küche macht er gerade, nun sucht er einen Ausbildungsplatz. "Auch wenn es nicht auf Anhieb klappt, diesmal bleibe ich am Ball, lasse mich nicht hängen", sagt der junge Tempelhofer.

Auch Sandra Radowsky (22) hat so endlich ihren Weg gefunden. Sie will keinen Ausbildungsplatz, wie ursprünglich gedacht, sondern die Abiturientin hat sich für ein Japanologie-Studium entschieden. Einige aus dem Projekt, die nur Hauptschulabschluss hatten, verzichteten ebenfalls und holen erst mal den Realabschluss nach. Stefan Schröder (21) hat den bereits in der Tasche und doch viele Bewerbungen vergebens geschrieben. "Durch das Zuhause Rumhängen habe ich zum Schluss gar keinen normalen Alltag mehr hinbekommen", erzählt der 22-Jährige. "Da gehen Strukturen verloren", sagt Diplompädagogin Petra Donner. Die Theaterarbeit hat ihn wieder "diszipliniert". Stefan hat beim Theater die Tontechnik übernommen und möchte nun beruflich in die Elektronikbranche einsteigen.

